

### III. BILDTEIL

#### 1. Landkreis zwischen Börde und Bergland



*Das nördliche Drittel des Kreisgebietes ist geprägt von intensivem Ackerbau auf ertragreichem Löss, der während der letzten Eiszeit hier abgelagert wurde. Die flachwellige Landschaft wird nach Süden hin scharf begrenzt durch den bewaldeten Saum des Mittelgebirges: Blick vom Messeberg bei Hoheneggelsen nach Süden auf den Nettlinger Rücken.*

Foto: F. VOGEL



*Das Leine- und Innerste-Bergland des größeren südlichen Kreisteils ist aus den mesozoischen Formationen der Trias, des Jura und der Kreide aufgebaut. Die kreidezeitliche Sackmulde fällt mit den „Sieben Bergen“ steil nach Westen hin ab: Blick über das Leinetal auf Lauensberg, Heimberg und Himmelberg (von links).*

Foto: M. BÖGERSHAUSEN

## 2. Die Börde



*Die weite Ackerbaulandschaft der Calenberger Börde wird durch Gehölzreihen und Baumgruppen gegliedert; bei klarem Wetter reicht der Blick vom Nordhang des Escherberges bis zum Stadtrand von Hannover.*

Foto: B. GALLAND



*Mit dem Rückgang der Viehwirtschaft ist die Rauchschwalbe in den Bördedörfern selten geworden.*

Foto: V. SCHADACH



*Birkenzeisige*

Foto: F. VOGEL

*Erst seit etwa 20 Jahren brütet der Birkenzeisig in den Bördedörfern.*



*Goldammer*



*Feldlerche*

Fotos (2): E. BÜRIG

*Als vermeintliche „Allerweltsvögel“ haben Goldammer und Feldlerche ihren Verbreitungsschwerpunkt in der offenen Bördelandschaft. So brüten z.B. etwa 20 % der niedersächsischen Population der Feldlerche auf nur 7 % der Landesfläche hier in der Börde.*

### 3. Das Leinetal



*Zwischen Gronau und Burgstemmen am Rande des Naturschutzgebietes „Unter dem Rammelsberg“ stellt sich die Leine noch recht naturnah dar mit Steilufern, Sandbänken und üppiger Vegetation: ein vielfältiger, unbedingt schutzwürdiger Lebensraum, heute FFH-Gebiet.*

Foto: M. BÖGERSHAUSEN



*Unterhalb der Marienburg im Schulenburger Berg wurde die Leine in ein „physikalisch-technisches Profil“ gezwängt; Lebensräume für Pflanzen und Tiere sind ebenso verschwunden wie Schönheit und Vielfalt der Landschaft.*

Foto: M. BÖGERSHAUSEN



*Kein anderer Landschaftsraum hat so tiefgreifende Veränderungen erfahren wie die Flussaue der Leine. An die Stelle des ursprünglichen Auwaldes trat zunächst feuchtes Grünland, das nach Dränierung in Ackerland umgewandelt wurde. Als letzte irreversible Stufe entstehen seit 50 Jahren durch den Kiesabbau große Wasserflächen, die vielfach als Naherholungsgebiet dienen, aber auch als Sekundärbiotope für die Vogelwelt von Bedeutung sind.*

Foto: B. GALLAND

*Als regelmäßiger Gast erscheint der Rothalstaucher (hier im Winterkleid) auf den Kiesseen im Leinetal.*

Foto: P. BECKER



#### 4. Die Gronauer Masch



*Von 1795 bis 1940 wurde in der Leineaue bei Gronau Ton abgebaut. Seitdem hat sich hier das artenreichste Feuchtgebiet des Landkreises mit offenem Wasser, Schlickflächen, Schilf und Weidengebüschen entwickelt.*

Foto: F. VOGEL



*Zu den häufigeren Arten gehören Bachstelze und Kuckuck, doch nur selten gelingt es, die Fütterung eines Jungkuckucks zu beobachten. Der Bestand des Kuckucks ist in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen.*

Foto: F. VOGEL



*Wasserralle*



*Tüpfelsumpfhuhn*



*Kleines Sumpfhuhn*



*Zwergsumpfhuhn*

*Schwer zu beobachten sind die nachtaktiven Rallen. Nur die Wasserralle brütet regelmäßig bei uns, die drei anderen Arten sind ausgesprochene Raritäten.*

Fotos (4): P. BECKER

## 5. Das Leine-Bergland

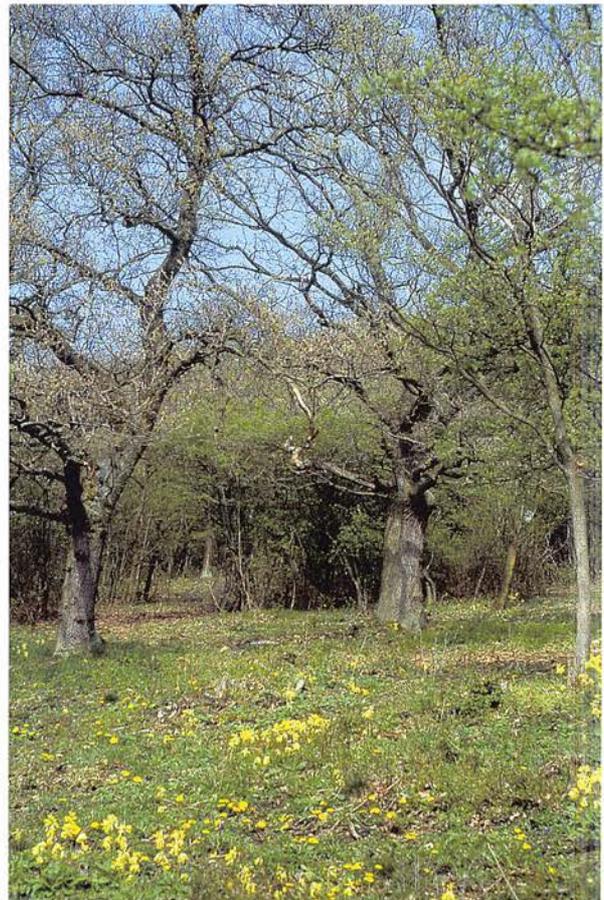


*Strukturvielfalt und bewegtes Profil, bewaldete Höhen, landwirtschaftlich genutzte Hänge und Tallagen charakterisieren das Leine-Bergland: Blick vom NSG „Lieth“ bei Freden auf den Selter.*

Foto: M. BÖGERSHAUSEN

*Reste der alten extensiven Weidenutzung mit frei gewachsenen Hudebäumen und Halbtrockenrasen sind nur noch kleinflächig als sehr selten gewordener Lebensraum erhalten, vor allem im Bereich der Sackmulde, z.B. bei Langenholzen/Alfeld.*

Foto: B. GALLAND





*Perfekt getarnt ist der sehr selten gewordene Wendehals, der in Höhlen alter Bäume brütet und seine Nahrung, z.B. Ameisen, auf den offenen Wiesen findet.*

Foto: E. BÜRIG



*Die letzte Brut des Raubwürgers wurde 1975 nachgewiesen, seitdem erscheint er nur noch als Wintergast im Landkreis, obwohl die Brutbiotope noch vorhanden sind.*

Foto: E. BÜRIG

## 6. Das Innerste-Bergland



*Typisch für das Innerste-Bergland sind die sanft geneigten, bewaldeten Höhenrücken und die ackerbaulich genutzten Hang- und Tallagen, hier im Ambergau bei Bornum.*

Foto: F. VOGEL



*Die Nette durchfließt, vom Harzrand kommend, den Ambergau und mündet bei Derneburg in die Innerste. Der kleine Flusslauf zeichnet sich durch eine beachtliche Strukturvielfalt aus, die aller Naturschutzanstrengungen wert ist.*

Foto: M. BÖGERSHAUSEN



*Die Fischteichanlagen bei Derneburg im EU-Vogelschutzgebiet Innerstetal gehen auf ein mittelalterliches Kloster zurück. Mit dem Schlossbau im 19. Jahrhundert wurden sie zu einem wesentlichen Bestandteil der gestalteten Parklandschaft entwickelt. Weitere Teiche kamen nach dem 2. Weltkrieg hinzu. Rund 25 ha Wasserfläche der extensiven Fischwirtschaft beherbergen ein reiches Vogelleben.* Foto: P. BECKER



*Eines der letzten Brutvorkommen des Braunkehlchens in unserem Landkreis liegt im Überschwemmungsgebiet der Innerste.*

Foto: E. BÜRIG

## 7. Wälder



*Rund 25 % der Kreisfläche werden von Wäldern eingenommen, darunter kleine Auwälder (im Bild der Haseder Busch) und ausgedehnte Kalk-Buchenwälder in der Sackmulde.*

Foto: E. BÜRIG

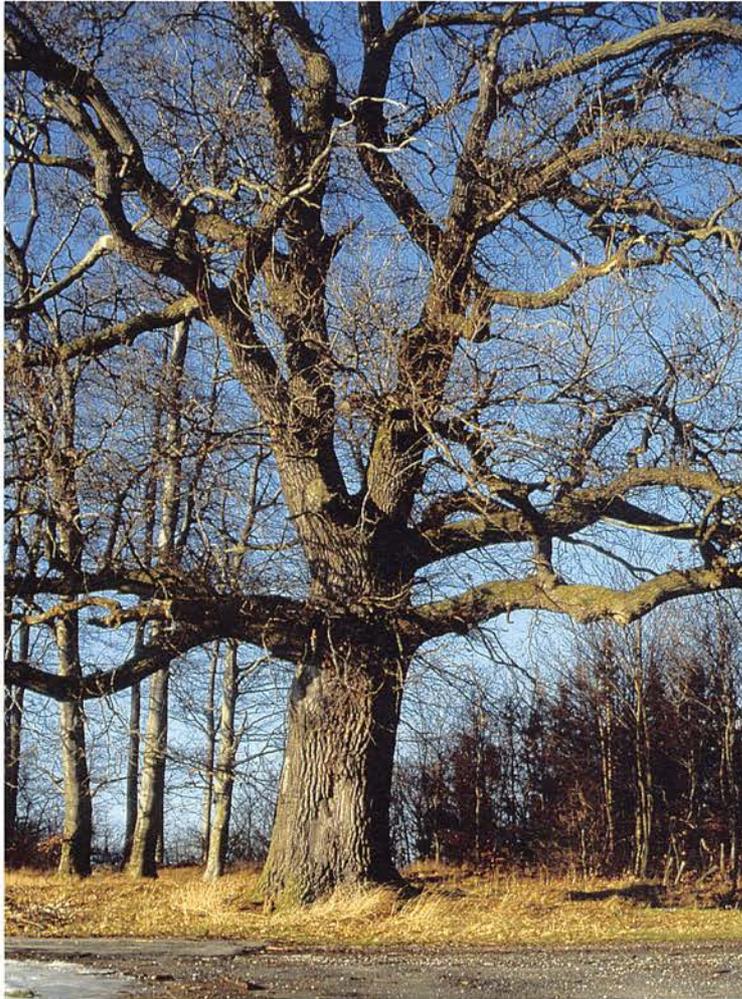


*Die Bestandszunahme des Zaunkönigs in unseren Wäldern dürfte u.a. darauf zurückzuführen sein, dass Reisig und schwaches Kronenholz nicht mehr genutzt werden und daher im Wald liegen bleiben.*

Foto: E. BÜRIG

*Die relativ kleinen Eichenmischwälder im Hildesheimer und Duinger Wald sind wegen ihrer Seltenheit und ihres hohen biologischen Potentials als EU-Vogelschutz- bzw. FFH-Gebiete ausgewiesen worden.*

Foto: F. VOGEL



*Das Vorkommen des Mittelspechts ist an alte Eichenbestände gebunden. Mit 45 Paaren stellt der Hildesheimer Wald eines der wichtigsten Brutgebiete Niedersachsens dar.*

Foto: E. BÜRIG

## 8. Hildesheim



*Der Blick vom Galgenberg über die Stadt macht die Lage „im Potte“ am Übergang des Innerstetals in die Börde deutlich. Die ehemalige Stadtbefestigung ist als schmaler Grüngürtel hinter den Türmen von St. Michael und St. Andreas sichtbar.*

Foto: M. BURGDORF

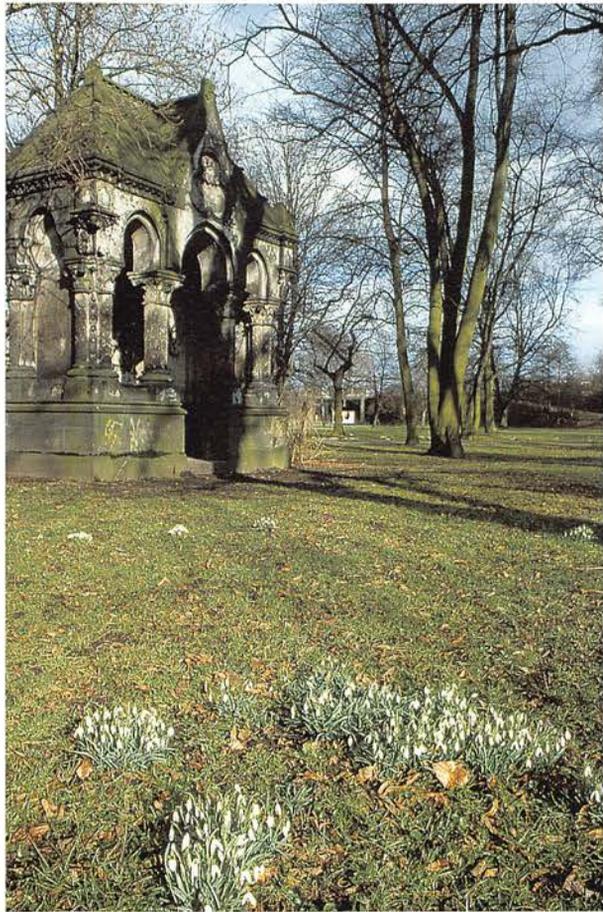


*Die mittelalterlichen Wallanlagen (im Bild der Langelinienwall) schließen die Altstadt noch zu drei Vierteln ein. Sie stellen heute ein ideales Naherholungsgebiet mit reichem Vogelleben dar.*

Foto: M. BURGDORF



*Gut getarnt und mit unauffälligem Ruf und Gesang gehört der Gartenbaumläufer doch zu den charakteristischen Arten der städtischen Anlagen. Foto: E. BÜRIG*



*Die alten innerstädtischen Friedhöfe (hier der Marienfriedhof) bieten vielen Vogelarten günstigen Lebensraum.*

Foto: M. BURGDORF



*Erst in den letzten 50 Jahren ist die Misteldrossel als Brutvogel in städtische Reviere eingezogen.*

Foto: E. BÜRIG



*Einer der häufigsten Parkvögel ist das Rotkehlchen.*

Foto: F. VOGEL



Der „Liebesgrund“ als ehemaliger Graben der nördlichen Stadtbefestigung verfügt über ein feucht-kühles Kleinklima.

Foto: M. BURGDORF



Trotz deutlicher Bestandseinbußen gehört die Nachtigall nach wie vor zu den Hildesheimer Charaktervögeln.

Foto: A. PLUZINSKI